

# Der sächsische Erzähler,

Wochenblatt

für

Bischofswerda, Stolpen und Umgegend.

Amtsblatt des Stadtrathes und des Königl. Gerichtsamtes zu Bischofswerda.

Diese Zeitschrift erscheint wöchentlich 2 Mal, Mittwochs und Sonnabends, und kostet vierteljährlich 12½ Rgr. Inserate werden die gespaltene Zeile oder deren Raum mit 6 Pf. berechnet.

N<sup>o</sup> 28.

Sonnabend, den 7. April.

1860.

## Liebesgruß zu Ostern.

„Friede, Friede, sei mit euch!“  
Hörst, ihr Fluren! lauscht, ihr Höhen!  
Gottes Odem fühl' ich wehen,  
Walten durch des Frühlings Reich!  
Heilig rauscht es in den Zweigen,  
Tiefer sich die Bäume neigen,  
Dange zittert das Gesträuch!

„Friede, Friede sei mit euch!“  
Welt! hast du den Gruß vernommen?  
Siehst du ihn herniederkommen,  
Ihn, an tausend Wonnen reich?  
Laß uns sinken ihm zu Füßen,  
Seines Kleides Saum zu küssen!  
„Friede, Friede sei mit euch!“

Und welch neuer Sonnenschein,  
Welcher wunderbare Segen,  
Welch ein Blühen, welch ein Regen,  
Welches selige Gedeihn!  
Aufgeklüßt sind alle Blüthen,  
Rosen, die erst knospend glühten,  
Drängen sich aus Laub und Hain!

Wie vom Lebenshauch getränkt  
Breiten sich des Baumes Triebe:  
Alles fühlt das Wehn der Liebe,  
Das die stille Flur umfängt;  
Selbst das arme Moos im Thale  
Dürstend nach dem Freudenstrahle  
Seines Himmelsblicks sich drängt!

Menschenseele, Menschenherz,  
Dieses große Auferstehen  
Sollt' an dir vorübergehen  
Ohne Heil für deinen Schmerz?  
Todtes kommt er zu beleben!  
Und du willst den Blick nicht heben  
Hoffnungselig himmelwärts?

„Friede, Friede sei mit euch!“  
O, in dieses Grufes Segen  
Strömt ein Frühling dir entgegen,  
Uberschwenglich, ewig reich!  
Selig, wer ihn aufgenommen!  
Er, der Herr, ist nah' gekommen,  
Nah' uns auch sein Himmelreich!

## Deutschland.

Der Frühling ist eingezogen und erfüllt die frohen Herzen mit Wonne. Die Saaten sind durchgängig vortreflich aus dem Winter gekommen und Alles sängt an zu keimen und zu sprossen. Auch in der Geschäftswelt zeigt sich Neigung zur Besserung, und so wären die Ausichten nicht schlecht, wenn nicht leider! in der politischen Welt die Wirren angehäuft lägen, wie die Schneemassen im Winter. — Keime einer bewegten Zukunft schließen überall auf, und der Mann in Paris hat ein Saamentorn ausgestreut, welches wie ein Mumienkorn im Sarge lange geschlummert hat und nun in den Halm zu schließen und zur blutigen Gente heranzureifen droht. — das Wort von den „natürlichen Grenzen“, das unsern Rhein bedroht. Ob dieses Wort früher oder später, wann und wo es zur jedenfalls entscheidenden That werde geführt werden, das ist es, was der Geschäftswelt den Athem verfehlt, die Herzen, zumal in Deutschland, rascher fünfzehnter Jahrgang.

schlagen macht und den Blick in die Zukunft verdüstert. — Zwar die Spanier draußen am Westende Europas und die Marokkaner an der Nordspitze Afrikas sind des blutigen Haders müde geworden und haben Frieden geschlossen. Die Marokkaner zahlen den Spaniern 30 Millionen Thlr. Kriegsschädigung, wodurch die wirklichen Kriegskosten, das Blut natürlich abgerechnet, kaum gedeckt sein dürften, und die Spanier behalten die eroberte Stadt Tetuan so lange, bis „das Geld im Kasten klinget.“ Außerdem treten die Marokkaner etwas Gebiet ab, das blutwenig Werth hat, räumen den Spaniern einige vortheilhafte Handelsbedingungen ein, versprechen den spanischen Glaubensboten Schutz (ob sie dies halten werden und können, steht dahin) und gestatten, daß ein spanischer Gesandter in ihrer Hauptstadt Fez sich aufhalten darf. So weit wäre Alles recht schön; aber wir fürchten, es werde den Spaniern in Marokko gehen, wie den Engländern in China: der Friede werde in der Hauptsache schlecht

No: 26.  
1874.